

# Abraham Rothpletz (1708-1765) und der "gewerblich-industrielle Zweig" der Rothpletz

Autor(en): **Sauerländer, Dominik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **130 (2018)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858465>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Abraham Rothpletz (1708–1765) und der «gewerblich-industrielle Zweig» der Rothpletz

DOMINIK SAUERLÄNDER

Das Gewerbe im Berner Aargau veränderte sich im 18. Jahrhundert nachhaltig. Die Textilverarbeitung entwickelte sich mit obrigkeitlicher Förderung zur Industrie. Neben der Baumwollverarbeitung war auch die Seidenverarbeitung verbreitet. Hier leistete Abraham Rothpletz Pionierarbeit. Durch seine Geschäftstüchtigkeit und auch durch die Heirat mit einer Tochter der Industriellenfamilie Hunziker wurde er zum vermögendsten Stadtbürger seiner Zeit. Dieser Text widmet sich diesem aussergewöhnlichen Unternehmer und der von ihm begründeten Industrie. Am Schluss folgt ein kurzer Überblick über Angehörige der Familie Rothpletz, die sich in Industrie und Gewerbe betätigten.

## Selbstbewusst und geschäftstüchtig

1764, ein Jahr vor seinem Tod, zeigt sich Hauptmann Abraham Rothpletz,<sup>1</sup> Mitglied des Kleinen Rates von Aarau, Handelsmann und Fabrikant, wieder einmal von seiner hartnäckigen Seite. Er war schon immer selbstbewusst, mitunter auch eigensinnig – und es hat ihm nicht geschadet. Er kann es sich leisten, den gnädigen Herren von Bern auf Augenhöhe gegenüberzutreten. Der Berner Schultheiss von Erlach ist zusammen mit Deutsch-Seckelmeister Augstburger extra auf dem Weg zur Tagsatzung in Aarau abgestiegen. Er will hier drei Fabrikgebäude und ein erst kürzlich erbautes Lagerhaus ansehen, die Abraham Rothpletz verkaufen will. Der Staat Bern braucht neue Amtsgebäude für die Verwaltung der Landvogtei Biberstein.

Die Herren sind angetan von den Liegenschaften. Schultheiss von Erlach verhandelt persönlich mit Rothpletz, um einen günstigen Preis zu erhalten. Der Hauptmann aber bleibt selbstbewusst: Er will dafür das «Bernerhaus» neben der Schal (heute Tuchlaube), die Helferei am Adelbändli (heute christkatholisches Pfarrhaus) und das Geleitshaus in der Vorstadt plus die Summe von 24 000 Gulden. Von Erlach muss schliesslich einlenken, denn Bern braucht dringend eine angemessene Wohnung für den Bibersteiner Landvogt und ein trockenes und sicheres Kornlager für die Einlagerung des Zins- und Zehntgetreides aus Biberstein, Küttigen und Erlinsbach.

«Es hätten zwar Meine Gnädigen Herren erwünscht, dass der Herr Rothpletz noch um ein mehrers hätte redimieret werden können, darzu aber bleibt keine Hoffnung mehr übrig, weilen Ihro Gnaden Herr Schultheiss von Erlach würklich (...) alle Mühe gegeben, Herr Rothpletz aber sich erkläret, dass falls Meine Gnädigen Herren seine dismalige Proposition nicht annehmen sollten, er entschlossen, sein habendes Tavernenrecht dahin zu versetzen.»



1 Abraham Rothpletz mit 17 Jahren  
(Sammlung Stadtmuseum Aarau  
2005.03.31.S301).

Der Preis war nicht zu hoch, es wäre ein fairer Handel geworden. Räte und Bürger von Bern aber verweigerten der Rothpletzschon «Proposition» ihre Zustimmung und beschlossen dafür den Ausbau des bereits bestehenden Salz- und Getreidemagazins beim Schlössli.<sup>2</sup> Zur Finanzierung verkauften sie 1765 das oben erwähnte «Bernershaus» an die Stadt Aarau, die alte Kornschütte des Amtes Biberstein ging an Ratsherr Hunziker.<sup>3</sup>

Dieses Ereignis steht nicht von ungefähr am Beginn dieses Textes zu Abraham Rothpletz. Es ist ein Schlüsselereignis, um die Biografie des wohl bedeutendsten Unternehmers aus der Familie Rothpletz zu rekonstruieren und in den historischen Kontext einzuordnen. Denn viele Nachrichten aus seinem Leben und von seiner Firma sind nicht überliefert – trotz seiner gesellschaftlichen Geltung.

### **Rascher Aufstieg**

Abraham Rothpletz wurde in eine Aarauer Oberschichtfamilie hineingeboren. Sein Grossvater Johann-Jakob war Pfarrer auf Kirchberg, sein Vater Abraham ebenfalls.<sup>4</sup> Abrahams Vater bekleidete zudem das Amt eines Dekans des Kapitels Aarau und besass eines der grössten Gebäude der Stadt, das ehemalige Spital (später Saxerhaus) in der Vorstadt.<sup>5</sup> Seine Mutter Anna Frank war die Tochter des Aarauer Ratsherrn Hans Georg Frank.

Abraham Sohn zog es hingegen nicht in den Dienst der bernischen Kirche. Über seine Ausbildung ist nichts bekannt. Man kann aber annehmen, dass er in Aarau die Lateinschule besuchte und sich anschliessend auf einen kaufmännischen





2 Mit dem Eintritt in die Bürgerversammlung erhielt Abraham Rothpletz 1733 seine erste Wappentafel im Ratssaal. Es folgten zwei weitere, beim Eintritt in den Mittleren Rat und in den Kleinen Rat. Das Wappen befindet sich heute in der Ortsbürgerstube im Rathaus (Foto: Dominik Sauerländer).



3 Abraham mit Ehefrau Salomea (Privatbesitz).

Beruf vorbereitete. Gut möglich, dass er sich in der Textilindustrie kundig machte, vielleicht in verschiedenen Betrieben und wahrscheinlich auch beim Industriellen und Schultheissen Johann Heinrich Hunziker (1670–1738).

Im modernen Hunziker-Haus an der Pelzgasse wird er die Tochter Salomea (1707–1752) kennengelernt haben. Das Paar heiratete jung, er war 18, sie 21 Jahre alt. Ein Porträt aus dem Jahr vor der Hochzeit zeigt Abraham als stolzen, prächtig gekleideten jungen Mann mit Seidengilet, rotem Wams, Allongeperücke und Degen.

Das junge Paar wurde 1726 getraut und standesgemäss ausgestattet. Abraham erhielt von seinem Vater 25 000 Gulden und sein Haus, «der Spitthal» genannt in der Vorstadt. Dieses Haus war 1693 an Stelle des alten Spitals errichtet worden und dürfte das stattlichste aller Bürgerhäuser der Altstadt gewesen sein. Salomea erhielt einen Ring sowie «Kleider und Zierden ihrem Stande gemäss ...» und 200 Louis d'or. Von ihrem Vater erhielt sie eine umfangreiche Aussteuer und dazu 25 000 bernische Pfund.<sup>6</sup> Das junge Paar nahm Wohnsitz im «Spitthal».<sup>7</sup> Im Abstand von zwei Jahren folgten die Kinder: 1728 Elisabeth,<sup>8</sup> 1730 Salomea,<sup>9</sup> 1732 Abraham<sup>10</sup> (der bald nach



der Geburt verstarb), 1734 der zweite Abraham<sup>11</sup> und 1739 Nachzügler Johann Heinrich.<sup>12</sup> Mit der Heirat verbanden sich zwei bekannte Aarauer Familien. Abrahams Aufstieg zum vermögendsten Stadtbürger seiner Zeit wäre ohne diese Verbindung nicht oder nicht so schnell möglich gewesen. Bereits 1733 liess Schultheiss Hunziker seinen Schwiegersohn von Räten und Burgern als wahlfähig erklären, obwohl er noch nicht 30 Jahre alt war. Damit wurde er wohl zum jüngsten Mitglied der Bürgerversammlung («Burger»). 1741 wurde er Mitglied des Mittleren Rates («Dreissig»). 1752 gelangte er in den Kleinen Rat, wo er bis zu seinem Tod blieb. 1749 war er auch Obmann des Chorgerichts.<sup>13</sup> In der bernischen Miliz bekleidete er ab 1735 den Rang eines Hauptmanns.<sup>14</sup> Wie damals üblich, diente der Rang als Ehrentitel, man nannte Abraham – auch zur Unterscheidung von den zahlreichen Verwandten – stets Hauptmann Rothpletz.

### **Der reichste Aarauer**

1739 starb Schultheiss Hunziker. Er muss Abraham und Salomea einen guten Teil seines Vermögens vererbt haben. Denn ab diesem Jahr stieg Abrahams jährlicher Steuerbetrag von bisher 45 Pfund auf sagenhafte 145 Pfund.<sup>15</sup> Bereits zuvor war er ein guter Steuerzahler. Sein Einkommen stammte aus der Textilindustrie, das Vermögen aus der Familie.

So ist es zu erklären, dass Abraham Rothpletz in der Lage war, das prächtigste Landhaus Aaraus zu errichten und gleichzeitig die mit Abstand höchste Steuer zu leisten. 1739 hatte er von Jakob Ryhiner das alte Wirtshaus zum Löwen am südlichen Ende der Vorstadt gekauft.<sup>16</sup> Er liess das Haus 1739 abbrechen und baute noch im selben Jahr etwas oberhalb ein prächtiges Wohnhaus im Stil Louis XV. Das Haus thronte auf einer neu angelegten Terrasse und war von der Stadt her prominent sichtbar – einen repräsentativeren Bau gab es nicht in Aarau. Erhalten haben sich im Inneren das prachtvolle Geländer, die Stukkaturen und das Deckengemälde des Schaffhauser Malers Johann Ulrich Schnetzler von 1741. Die Familie zog 1739 oder 1740 vom «Spital» in die neue Stadtvilla.<sup>17</sup>

Pläne aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen das Haus inmitten von zwei und zeitweise drei französischen Parkanlagen. Zur Versorgung von zwei Brunnen liess Abraham in einer Teuchelleitung Wasser aus dem Stadtbach auf sein Grundstück leiten und unterhalb der Terrasse wieder in den Stadtbach zurückfliessen.<sup>18</sup>

Die Villa, auf der immer noch das Tavernenrecht lag, wurde wohl Ende des 18. Jahrhunderts verkauft. 1805 betrieb dort Christian Locher ein Gasthaus, das er in diesem Jahr dem Kanton verpfändete. 1807 übernahm der Kanton die Liegenschaft ganz und baute sie zwischen 1811 und 1834 zum Regierungssitz aus. Das Tavernenrecht erwarb Samuel Hässig und übertrug es auf seinen Gasthof in der oberen Vorstadt (später «Zum Goldenen Löwen»). 1831 kaufte Johannes Ernst dieses Gasthaus und übertrug das Tavernenrecht auf sein Haus an der Laurenzenvorstadt, das sich nun «Löwen» nannte. Das Eckhaus zum Tellirain blieb bis 1850 Gasthaus.<sup>19</sup>





4 Das Haus «zum Spittal», später «Saxerhaus» genannt (Foto: Sandro Senn, wikipedia).



5 Die Villa Abrahams, das Haus zum Löwen, Ansicht um 1780 (Sammlung Stadtmuseum Aarau, 2004.10.06.S007).



## Landwirt und Industrieller

Südlich des Hauses schloss sich die grosse Hausmatte an. Ob Abraham Rothpletz auf dieser Hausmatte Futter für die eigenen Kühe schneiden liess? Oder ob sie auf dem Girenschächlein weideten, das Abraham der Stadt 1760 abkaufte? Wir wissen es nicht. Auf alle Fälle hielt er Grossvieh, das ihm etwas zusätzliches Einkommen verschaffte.<sup>20</sup>

Hauptsächlich war Abraham aber Industrieller. Er nutzte die Möglichkeiten, die das 18. Jahrhundert bot: soziale Anerkennung dank wirtschaftlichem Erfolg. Vorbilder waren die hugenottischen Flüchtlinge, die Ende des 17. Jahrhunderts mit dem Segen Berns die ersten Textilmanufakturen gegründet hatten. Der Berner Rat erkannte rasch das wirtschaftliche Potenzial und förderte die Textilproduktion, vor allem auch auf der Landschaft. 1719 ermöglichte er mit einem eigenen Gesetz die Einrichtung von Manufakturen – gegen den Widerstand der zünftisch organisierten Handwerker. Es war nun auch ausserhalb der Städte ohne Einschränkungen möglich, Textilien zu produzieren und zu vertreiben.

Der bernische Unteraargau von Zofingen bis Brugg wurde damit zum Zentrum der bernischen Textilwirtschaft. Die ersten Unternehmen entstanden in Zofingen (Textildruck) und Lenzburg (Seidenbandweberei). Die Gebrüder Samuel und Etienne Brutel de la Rivière aus Montpellier eröffneten 1721 in Zofingen eine Indienne-Druckerei, 1736 konnten sie das Schloss Schafisheim erwerben und gliederten dort eine Manufaktur an.

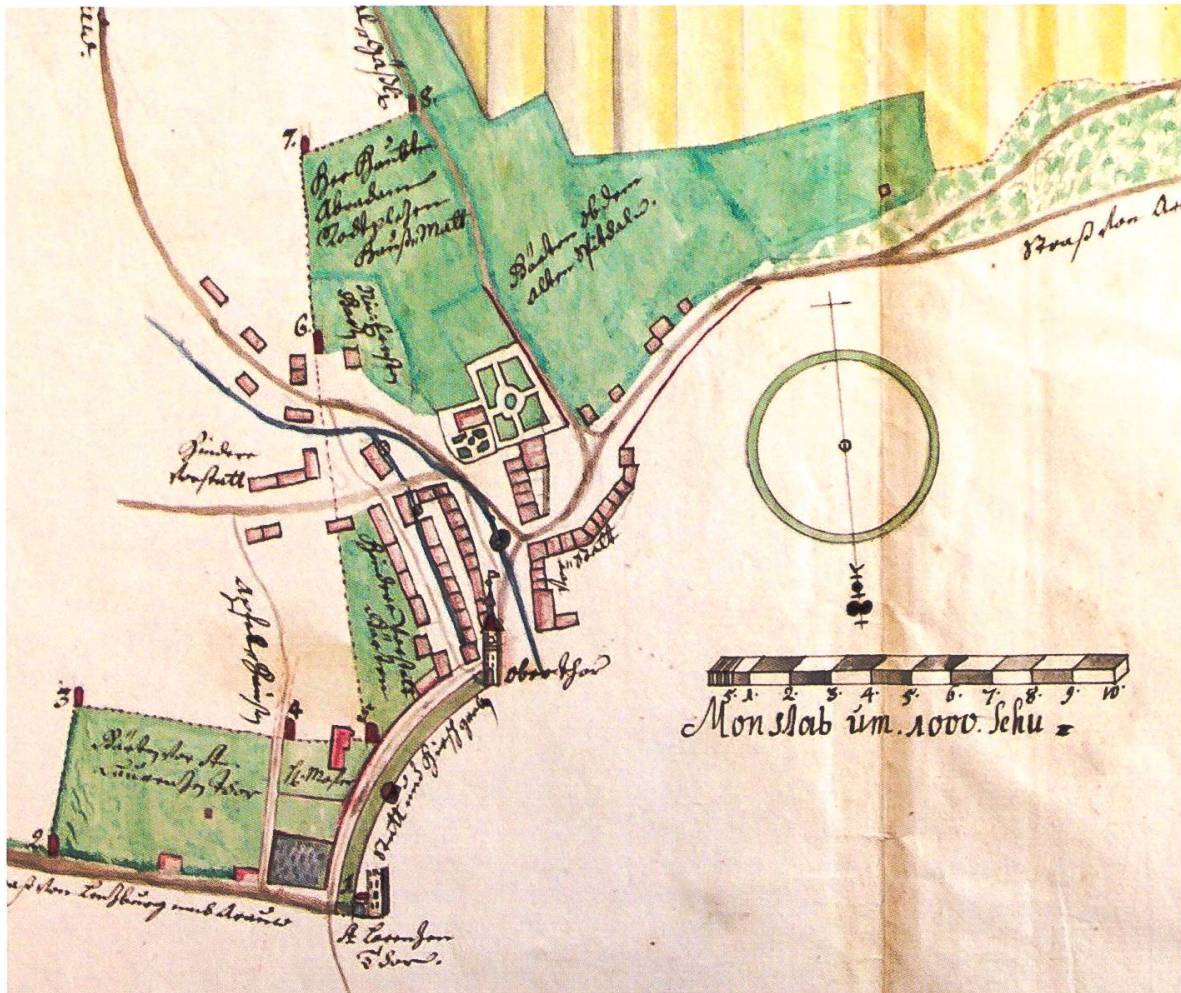
In Aarau gehörten die Hunziker zu den ersten Textilfabrikanten. Abrahams Schwiegervater, Schultheiss Johann Heinrich Hunziker, betrieb ab 1705 eine Strumpfmanufaktur und am Stadtbach eine Walke mit Färberei. Das Geschäft lief sehr gut und brachte ihm ein grosses Vermögen ein.<sup>21</sup> Sein gleichnamiger Sohn baute das Unternehmen weiter aus und wurde ebenfalls Schultheiss.

Abraham Rothpletz heiratete also in eine erfolgreiche Fabrikantenfamilie ein. Er gründete – vielleicht mit Unterstützung seines Schwiegervaters – eine eigene Seidenbandmanufaktur. Dies wohl nicht zuletzt deshalb, weil er damit nicht zum Konkurrenten seines Schwiegervaters wurde, der sich auf die Verarbeitung von Baumwolle konzentrierte. Auch die anderen Fabrikanten aus der Familie Hunziker waren nicht im Seidengewerbe tätig. Ein weiterer Grund war aber sicher die hohe Wertschöpfung, die sich mit der Seidenverarbeitung realisieren liess.

## Die Seidenbandmanufaktur

Basel war im 18. Jahrhundert das europäische Zentrum der Seidenbandweberei. Die Initiative dazu kam von Glaubensflüchtlingen aus Italien, Frankreich und Flandern. Gesponnen und verwoben wurde die Rohseide von Heimarbeiterfamilien in der Stadt und im Umland von Basel. Diese arbeiteten im Auftrag von städtischen «Fabrikherren». Erste Nachrichten über dieses Wirtschaftssystem stammen aus dem 16. Jahrhundert. Ähnlich wie in Bern förderte auch in Basel der Rat die industrielle Verarbeitung der Seide. Er benachteiligte damit bewusst die traditionellen Hand-





6 Der älteste Plan der 1739 neu erbauten Liegenschaft «Zum Löwen» findet sich im Berner Mannlehenurbar von 1783 (Ausschnitt, Staatsarchiv Aargau P 02/0016/02).

werker und schützte die Unternehmer aus der Stadt Basel auch systematisch vor Konkurrenz aus dem Umland.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts – früher als in anderen Regionen Europas – förderte der Rat zudem die Einführung der Bändelmühle. Dabei handelte es sich um einen neuartigen Bandwebstuhl, auf dem mehrere Seidenbänder gleichzeitig produziert werden konnten. Diese frühe technische Innovation war der Hauptgrund für die dominierende Stellung der Basler Seidenbandweberei in Europa, die bis ins späte 18. Jahrhundert anhielt.

Bändelmühlen waren teuer. Nur wenige Heimarbeiter konnten sich einen solchen Webstuhl leisten. Die meisten Webstühle wurden von den städtischen Fabrikherren zur Verfügung gestellt. Damit wurden die Heimarbeiter von ihren Auftraggebern abhängig, denn der Webstuhl konnte vom Fabrikherrn jederzeit zurückgezogen werden.<sup>22</sup>

Trotz der Dominanz der Basler Unternehmer konnten sich im Aargau einige Fabrikanten erfolgreich am Markt behaupten.<sup>23</sup> Die beiden wichtigsten Unternehmen ausserhalb Basels gehörten dem Zofinger Hans Adam Senn und dem Aarauer Abra-





7 Familienbild mit Abrahams Söhnen Abraham und Johann Heinrich, ihm selbst und seiner Frau Salomea in der unteren Reihe (v.l.). Die obere Reihe zeigt die illustre Verwandtschaft aus der Berner Burgerschaft: Die Töchter Elisabeth Steiger und Salomea von Wattenwyl mit ihren Ehemännern (Sammlung Stadtmuseum Aarau, 2004. 10.06.S006).

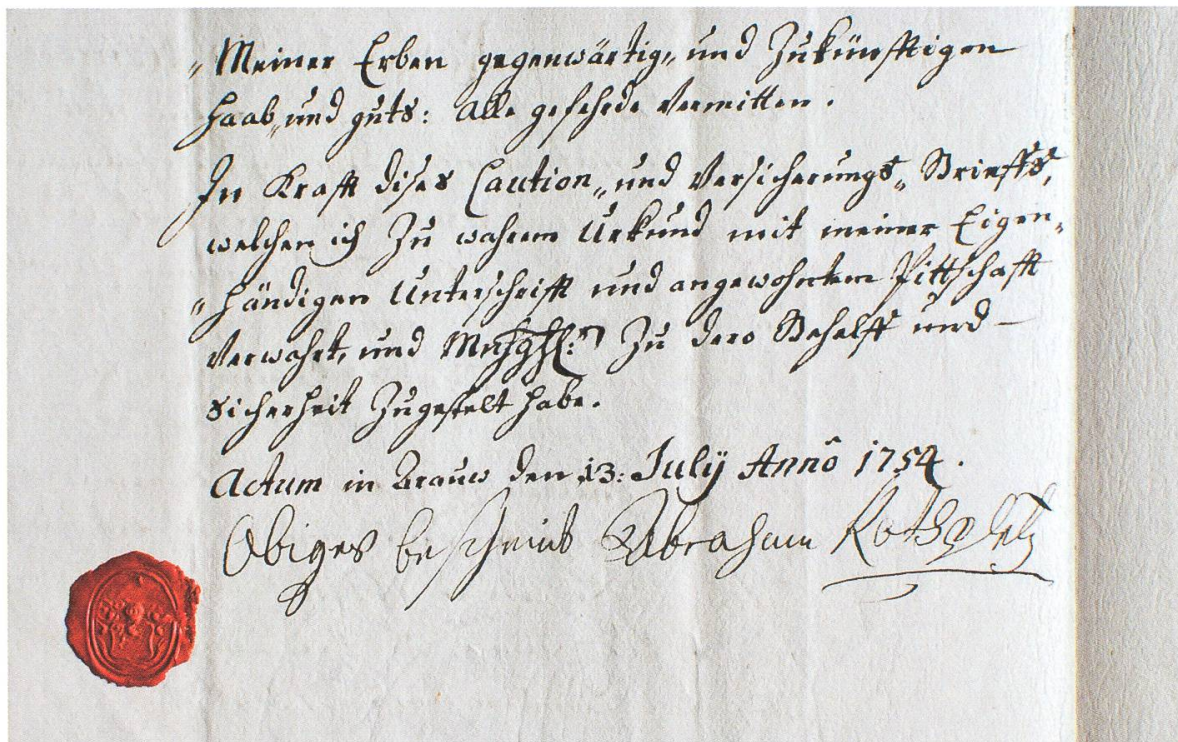
ham Rothpletz. Beide Firmen konnten sich bis Ende des 18. Jahrhunderts halten. Sie liessen bei den erfahrenen Heimarbeitern auf der Basler Landschaft Seidenbänder weben. Gegenmassnahmen der Basler Handelshäuser mussten sie dank der Berner Protektion nicht fürchten. Zudem scheint man sich in Basel mit der Aargauer Konkurrenz arrangiert zu haben, zumal man bei Absatzschwierigkeiten um auswärtige Aufträge für die eigenen Webstühle froh war. 1754 arbeiteten zehn Prozent aller Bandmühlen auf der Basler Landschaft für Aargauer Unternehmer.<sup>24</sup>

Vor dem Weben musste die Seide in einem aufwendigen Verfahren gefärbt werden. Abraham Rothpletz nutzte dazu das Know-how aus Basel und warb auf der Basler Landschaft erfolgreich Fachleute für seine Färberei in Aarau an. Überliefert sind zwei sogenannte Versicherungsbriefe, in denen er dem Aarauer Rat schriftlich versichern musste, für den Unterhalt von zwei Facharbeitern mit ihren Familien aufzukommen, die aus Basel zugezogen waren.

Es handelte sich um Carl Tschudi, der 1754 mit seiner Familie aus Bennwil nach Aarau gezogen war, und um den Seidenfärber Melchior Würz, der 1756 mit Frau und Sohn aus Gelterkinden nach Aarau übersiedelte.<sup>25</sup> Daraus lässt sich schliessen, dass Rothpletz in Aarau Seide färben und wahrscheinlich auch fertig gewobene Seidenbänder, die aus Basel zurückkamen, appretieren und bedrucken liess. Wo in Aarau aber lagen die Rothpletzschen Fabrikationsgebäude?

Genau lokalisieren lassen sie sich nach aktuellem Kenntnisstand nicht. Es gibt hingegen Indizien, die auf eine umfangreiche Produktionsanlage in der Aarauer





8 Unterschrift und Siegel von Abraham Rothpletz auf der Versicherungsurkunde für den Baselbieter Facharbeiter Carl Tschudi (Stadtarchiv Aargau, II.016-018).

Vorstadt schliessen lassen. Am 27. November 1743 kauft Abraham Rothpletz vom Metzgermeister Tanner ein Haus mit Scheune in der Vorstadt. Vielleicht legt er damit den Grundstein zu einer Färberei. Denn am 4. Februar 1756 erteilt ihm der Kleine Rat die Erlaubnis, sein «Farbhaus» in der Vorstadt auszubauen, und zwar über den hinteren Platz hinaus, also wohl gegen die Hintere Vorstadt.<sup>26</sup>

In den Akten des eingangs erwähnten Tauschhandels mit Bern werden drei nebeneinander liegende «Fabriquen Häuser» in der Vorstadt und ein neu errichtetes Lagerhaus gleich dahinter genannt. Leider hat sich ein in den Akten erwähnter Plan bisher nicht auffinden lassen. Auf einem Plan der Vorstadt aus den 1780er-Jahren lassen sich die Gebäude dennoch mit ziemlicher Sicherheit lokalisieren.<sup>27</sup>

Es muss sich um die heutigen Hausnummern Vordere Vorstadt 17, 19 und 21 sowie um das Gebäude Hintere Vorstadt 22 handeln. Diese vier Häuser bilden ein geschlossenes Geviert zwischen Vorderer und Hinterer Vorstadt. Wir können davon ausgehen, dass Abraham Rothpletz in den drei mehrstöckigen Häusern bis zur Jahrhundertmitte Seide verarbeiten liess. An der hinteren Vorstadt befand sich wohl die 1756 ausgebaute Färberei, weil hier ein Arm des Stadtbaches vorbeifloss. Zu einem späteren Zeitpunkt baute Abraham Rothpletz hier wohl das 1764 erwähnte Lagerhaus. Dieses Gebäude wurde 1770 von seinem Sohn Johann Heinrich im Tausch mit dem kleinen Kornhaus neben der oberen Mühle (und einem Nachgeld von 1500 Gulden) an die Stadt Aarau übertragen, die es zu einem neuen Kornhaus erweiterte.<sup>28</sup> Das Haus wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts neu errichtet oder zumindest







aufgestockt und diente später als Kaserne, Gewerbeschule, Knabenschulhaus und Amtshaus. Heute sind in den Obergeschossen Vereinsräume untergebracht.<sup>29</sup>

1764, zum Zeitpunkt der Verkaufsverhandlungen mit Bern, waren die «Fabriken Häuser» stillgelegt. Abraham Rothpletz hatte die Firma bereits seinen Nachfolgern übergeben, die an einem anderen Ort produzierten. Die Fabrikhäuser müssen später von Abrahams Söhnen verkauft worden sein.

## Die Nachfolger

1754 war ein schicksalhaftes Jahr für das Rothpletzsche Unternehmen. Der älteste Sohn Abraham heiratete Katharina Elisabeth Brutel, die Tochter des Indiennefabrikanten Etienne Brutel. Mit dieser Heirat verbunden war offenbar auch eine Beteiligung der hugenottischen Unternehmerfamilie aus Schafisheim an der Rothpletzschen Firma. Das Unternehmen hiess von nun an Rothpletz & Brutel.<sup>30</sup>

Im selben Jahr trat der 15-jährige Johann Rudolf Meyer als Lehrling in die Firma ein. Der Überlieferung gemäss soll Abraham senior auf den klugen und geschickten Jungen aufmerksam geworden sein, als der ihm sein Arbeitszimmer kunstvoll ausmalte. Bei Rothpletz lernte Meyer also die Grundlagen der Seidenverarbeitung und des Textilhandels kennen, die ihn später seinerseits zum erfolgreichsten und vermögendsten Aarauer Industriellen werden liessen.

Abraham Junior verstarb bereits 1757. Über das Schicksal der Firma erfahren wir nichts Genaues, ausser, dass Abraham Senior seinen Anteil noch vor seinem Tod an die Familie Brutel verkauft haben soll. Johann Rudolf Meyer blieb offenbar als Mitarbeiter im Betrieb, erwirtschaftete sich aber nebenher als selbständiger Textilkauflmann ein ansehnliches Kapital. Damit und mit der Unterstützung von Verwandten und eventuell noch weiterer Partner kaufte er 1771 die Firma Rothpletz & Brutel.<sup>31</sup>

Mit der Firma übernahm Meyer auch die Beziehungen zu den Posamentern auf der Basler Landschaft. 1786 liess seine Firma dort – noch immer unter dem Namen Rothpletz & Brutel – auf 127 Webstühlen Bänder weben. Daneben baute er eine neue Produktionsstätte auf, die sich vom Stadtbach am Ziegelrain über das ehemalige Kloster bis an die Rathausgasse zog. Hier war vom Spinnen zum Färben, Weben, Appretieren und Bedrucken bis zum Verkauf der Bänder die gesamte Produktionslinie integriert. So wurde Meyer von der Basler Textilwirtschaft unabhängig, obgleich er nach wie vor Aufträge an Heimarbeiter vergab.<sup>32</sup>

Abraham Seniors jüngster Sohn Johann Heinrich (1739–1790) heiratete 1765 Magdalena Fankhauser aus Burgdorf. Die Industriellenfamilie Fankhauser gehörte wie die Rothpletz in Aarau zur Oberschicht der Berner Munizipalstadt. Damit hatten sich beide Söhne Abrahams sozusagen branchenintern verheiratet. Zwischen den Textilunternehmern im Berner Aargau bestanden enge Beziehungen. Johann Heinrich engagierte sich aber nicht im Hause Fankhauser, sondern gründete zusammen mit den Aarauern Saxer und Beutler eine Indienne-Manufaktur, die 1784 erstmals erwähnt wird.<sup>33</sup>



Im Berner Adressbuch von 1795 ist sein gleichnamiger Sohn (1766–1833),<sup>34</sup> der spätere helvetische Finanzminister und Consulta-Abgeordnete, als alleiniger Inhaber einer Indienne-Fabrik und angegliederter Baumwollhandlung eingetragen.<sup>35</sup> Die Produktionsstätte mit Bleiche befand sich in der Igelweid beziehungsweise im Apfelhausen. 1795 wurden ihm dort «aus der unteren Druckstube» Tücher gestohlen.<sup>36</sup> Die Baumwollhandlung befand sich vielleicht im Haus am heutigen Aargauerplatz, gleich gegenüber dem Löwen, neben der Mühle.<sup>37</sup> Vor 1844 war die mittlerweile an seine Söhne Johann Heinrich (1790–1830) und Karl Friedrich (1796–1842)<sup>38</sup> übergegangene Firma dann bereits «abgegangen».<sup>39</sup>

Im Weyergut in der Telli betrieb Johann Heinrich zudem eine Kattundruckerei und -färberei, die ebenfalls an seine Söhne übergang und die 1833 noch erwähnt wird (Gebrüder Rothpletz, Indiennefabrik) und später August Mühlberg gehörte.<sup>40</sup>

### **Die Handwerker und Industriellen**

Abraham Rothpletz war der erste moderne Industrielle aus der Familie Rothpletz. Er war aber weder der erste noch der einzige Gewerbetreibende der seit Mitte des 16. Jahrhunderts in Aarau nachweisbaren Familie. Die Nachkommen des Aarauer Stammvaters und Schulmeisters Mathäus,<sup>41</sup> der sich 1576 in Aarau einbürgern liess, etablierten sich einerseits in der Oberschicht, waren Ratsmitglieder und stellten mit Hans Georg im 17. Jahrhundert zum ersten Mal einen Schultheissen. Andererseits gibt es von Beginn an zahlreiche Gewerbetreibende wie Schneider, Weissgerber, Maurer, Müller, Zimmermann, Messerschmied, Metzger, Wirt, Knopfmacher, Seidenfärber, Buchbinder, Spengler, Maler, Kammacher, Kürschner oder Tapezierer.<sup>42</sup> Einige Schlaglichter aus den überlieferten Quellen geben zum Abschluss Einblicke in die «Gewerbefraktion» der Familie Rothpletz.

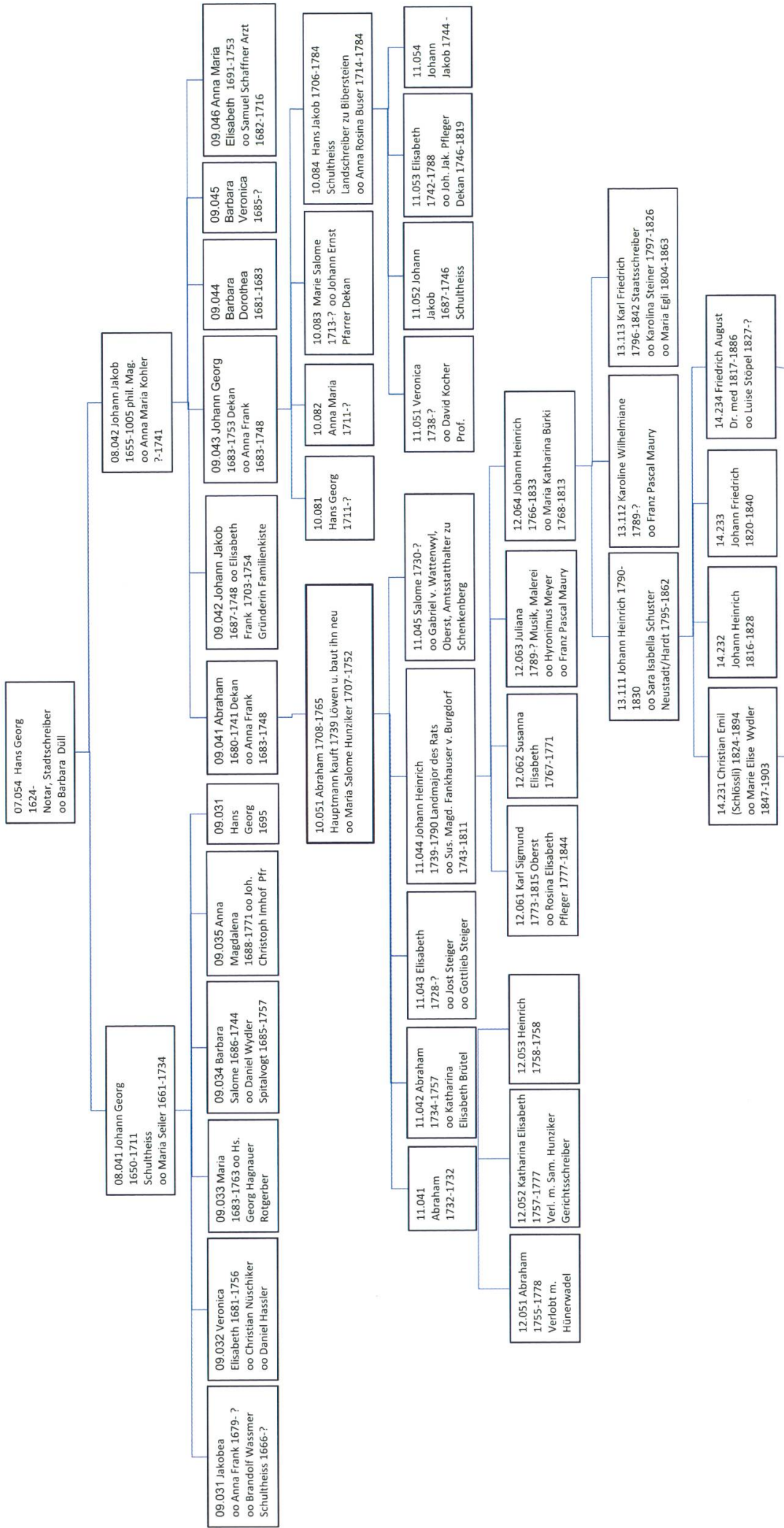
Um 1731 zum Beispiel wohnte in der Vorstadt der Sager Jakob Rothpletz. Er steuerte 10 Schilling, die sich neben den 40 Pfund des in der Nähe wohnenden Abraham natürlich bescheiden ausnehmen. 1743 bezeichnet sich wohl derselbe Jakob als Ziegler, hatte also den Beruf gewechselt und scheint nun finanziell besser gestellt zu sein. 1739 und 1749 betätigten sich Rothpletz als Maurer (Daniel in der Halde) oder Schneider (Jakob in der Halde). 1790 finden sich in der Halde gleich drei Schneider mit Namen Rothpletz (Johann, Samuel und Jakob).

In den Familienakten im Stadtarchiv taucht ein Maurer Rudolf Rothpletz auf, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts in grossen finanziellen Schwierigkeiten steckte. Ihm war Geld gestohlen worden. Im Lauf der Untersuchung des Diebstahls hatte er die städtischen Behörden massiv beschimpft, sodass er für zwei Jahre aus der Stadt verbannt wurde. Der Vater von zwei Söhnen und einer Tochter bat nun die bernische Obrigkeit, ihn aus dem Bürgerrecht der Stadt Aarau zu entlassen. Damit wollte der

<sup>10</sup> Auszug aus dem Stammbaum der Familie Rothpletz (Zusammenstellung Pierre Rothpletz, Aarau).



## Auszug aus dem Rothpletz-Stammbaum





bereits 60-Jährige erreichen, dass die Stadt ihm und seiner 66-jährigen Frau ihren konfiszierten Besitz herausgab. Mit dem Erlös seines Aarauer Häuschens mit Rebbberg wollte das Ehepaar sich einen Platz in einem der Berner Klöster, vermutlich in Königsfelden, das als Altersheim diente, sichern. Ebenfalls in den Familienurkunden des Stadtarchivs erscheint der Knopfmacher Franz Rudolf Rothpletz. Er verpflichtete sich, für seine Braut Anna Maria Wälti aus Brüttelen bei Ins ein Einzugsgeld in der Höhe von 250 Gulden zu bezahlen.<sup>43</sup>

Im Verzeichnis der Häuserbesitzer der Stadt Aarau von 1833 taucht dann an der Pelzgasse der Bäcker Samuel Rothpletz auf, in der Halde wohnte der Messerschmied Daniel Rothpletz, an der Hinteren Vorstadt der Färber Franz Rothpletz und die Witwe des Metzgers Rothpletz. An der Vorderen Vorstadt lebten die Kinder des Kammachers Rothpletz und im Apfelhausen wird noch die Indiennefirma Gebrüder Rothpletz aufgeführt.

Im Einwohnerverzeichnis von 1859 schliesslich erscheint im Scheibenschachen der Gerber Sigmund Rothpletz. In Bern lebte der 1816 in Aarau geborene Carl August Rothpletz als Rentner, seit 1866 mit Berner Bürgerrecht und der Mitgliedschaft in der Zunft zu Webern. Er war Tapezierer und hatte es in diesem Beruf zu einem schönen Vermögen gebracht, das ihm einen sorgenfreien Lebensabend ermöglichte. Eine ebenfalls aussergewöhnliche Berufskarriere durchlief der 1789 geborene Johannes Rothpletz. Er liess sich bei Heinrich Remigius Sauerländer zum Buchhändler ausbilden, wechselte dann aber wegen seiner Leidenschaft für die Jagd in den Beruf des Büchsenmachers. Seine Wanderjahre brachten ihn nach Deutschland, wo «der schöne Schweizer» bei den adligen Jagdgesellschaften am Hof von Hanau beliebt gewesen sein soll.<sup>44</sup>

1882 übernahm Friedrich Rothpletz die Leitung der Tonröhrenfabrik Richner, die seinem Schwiegervater gehört hatte. 1883 schloss er mit seinem Schwager Karl Richner einen Gesellschaftsvertrag ab. Gemeinsam führten die beiden nun die «Röhrenfabrik Richner, Richner und Rothpletz» an der Bahnhofstrasse in Aarau. Ab 1887 betrieb die Firma im Schachen auf dem Gebiet der Gemeinde Eppenbergr eine neue Fabrik für Zementwaren. Im Jahr 1900 trat Friedrich Rothpletz aus der Firma aus, um sich ganz seiner 1897 in Allschwil BL gegründeten Mechanischen Ziegelei zu widmen. Der Neubau ganzer Quartiere in Basel liess die Nachfrage nach Bauziegeln sprunghaft ansteigen. Die gute Konjunktur in den 1920er-Jahren erlaubte einen Ausbau der Fabrik. 1975 wurde die Ziegelei geschlossen.<sup>45</sup>

1918 schliesslich gründete Ferdinand Rothpletz (1872–1949) zusammen mit Friedrich Lienhard in Bern die bis heute existierende Bau- und Ingenieurfirma Rothpletz und Lienhard. Die Firma expandierte im In- und Ausland mit Tochterfirmen in Alexandria und Kairo. 1930 zog Ferdinand Rothpletz von Bern nach Aarau und verlegte auch den Firmensitz hierher. Seit 1947 ist die Firma eine Aktiengesellschaft.<sup>46</sup>



## Schluss

Abraham Rothpletz kann man als den wichtigsten Vertreter der Aarauer Frühindustrialisierung bezeichnen. Er nutzte das günstige politische Umfeld im Staat Bern zum Aufbau einer Handels- und Produktionsfirma. Diese warf so viel ab, dass er zum besten Aarauer Steuerzahler aufstieg. Eine solche Stellung erreichte nach ihm erst wieder Johann Rudolf Meyer Vater, der seinen beruflichen Erfolg seinerseits der Förderung durch Abraham Rothpletz verdankte und schliesslich dessen Firma übernahm.

Abrahams Söhne und Enkel betätigten sich mit einigem Erfolg ebenfalls in der Textilindustrie, kamen aber nicht an die Bedeutung Abrahams heran. Ausserhalb der Linie von Abraham Rothpletz finden sich im 18. und 19. Jahrhundert keine bedeutenden Industriellen in der Familie – wohl aber einige Handwerker, die sich in ganz verschiedenen Berufen betätigten. Die meisten von ihnen dürften eher in einfachen Verhältnissen gelebt haben.

An die wirtschaftlichen Pionierzeiten konnte die Familie im späten 19. Jahrhundert wieder anknüpfen – diesmal in der Baubranche. Erfolgreich im Ingenieurwesen, im Tiefbau und im Tunnelbau ist bis heute die 1918 gegründete Rothpletz & Lienhard, die 2018 100 Jahre alt wird.



## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 10 051.
- <sup>2</sup> Staatsarchiv Aargau, AA 1785, Aktenbuch Aarau F 8; Staatsarchiv Bern, B VII 191/160, Manual Deutsche Vennerkammer S. 359. Das Salzmagazin hinter dem Gasthaus Ochsen am heutigen Standort des KuK hatte Bern einige Jahre zuvor von Johann Jakob Hunziker erworben, dessen Vater es errichtet hatte (Robert und Guido Hunziker: Die Hunziker von Aarau. Aarau 1962, S. 61 f.).
- <sup>3</sup> Staatsarchiv Bern, Ratsmanual 276, S. 44.
- <sup>4</sup> Rothpletz-Stammbaum 08 042 (Grossvater Johann-Jakob) und Nr. 09 041 (Vater Abraham).
- <sup>5</sup> Vgl. dazu den Ehevertrag in den Familienurkunden Rothpletz im Stadtarchiv Aarau bzw. in den Familienakten Rothpletz im Stadtmuseum Aarau.
- <sup>6</sup> Ehevertrag in den Familienurkunden Rothpletz (s. oben).
- <sup>7</sup> Das Haus hiess später «Saxerhaus», die Besitzverhältnisse sind unklar. Vgl. Stettler, Michael: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd 1: Bezirke Aarau, Kulm, Zofingen. Basel 1948, S. 110 f. Der Wohnsitz des Paares von 1726 bis 1739 lässt sich aus den Steuerrödeln (III.47, Stadtarchiv Aarau) zwar nicht zweifelsfrei ableiten, aber vermuten.
- <sup>8</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 11 043.
- <sup>9</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 11 045.
- <sup>10</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 11 041.
- <sup>11</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 11 042.
- <sup>12</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 11 044.
- <sup>13</sup> Stadtarchiv Aarau, Ratsmanual II.121, S. 344 und Regimentsrodel III.130a.
- <sup>14</sup> Stadtarchiv Aarau, Ratsmanual II.112, S. 27 f.
- <sup>15</sup> Stadtarchiv Aarau, Steuerrödel III.48–50.
- <sup>16</sup> Stadtarchiv Aarau, Steuerrödel III.47 und 48 und IV.2a, Chronik von Wilhelm Rychner, S. 263.
- <sup>17</sup> Stettler, Michael: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band 1: Bezirke Aarau, Kulm, Zofingen. Basel 1948, S. 68–75.
- <sup>18</sup> Stadtarchiv Aarau, Ratsmanual II.118, Bewilligung des Stadtrates vom 15. 9. 1742, S. 106 f.; der älteste Plan der Anlage findet sich im Berner Mannlehenurbar von 1783 (Staatsarchiv Aargau P 02/0016/02)
- <sup>19</sup> Stettler, Michael: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd 1: Bezirke Aarau, Kulm, Zofingen. Basel 1948, S. 68–75, S. 117. Zschokke, Ernst: Die Laurenzen-Vorstadt in Aarau, in: Aarauner Neujahrsblätter 1932, S. 3–48.
- <sup>20</sup> Stadtarchiv Aarau, Ratsmanual II.127, S. 42, Eintrag vom 1. 2. 1758; zum Girenschächlein s. Rothpletz-Rychner, August: Beiträge zur Genealogie der Familie Rothpletz von Aarau. Aarau 1866. Typoskript in Privatbesitz.
- <sup>21</sup> Hunziker, Robert und Guido: Die Hunziker von Aarau. Aarau 1962, S. 51.
- <sup>22</sup> Vgl. dazu Geschichte des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 4, S. 50–68.
- <sup>23</sup> Rey, Adolf: Die Entwicklung der Industrie im Kanton Aargau. Aarau 1937, S. 55.
- <sup>24</sup> Fink, Paul: Geschichte der Basler Bandindustrie 1550–1800. Basel/Frankfurt am Main 1983, S. 134–138.
- <sup>25</sup> Stadtarchiv Aarau II.016–018, II.016–019.
- <sup>26</sup> Stadtarchiv Aarau, Ratsmanual II.126, S. 152.
- <sup>27</sup> Der Plan aus dem Archiv des Stadtbauamtes ist publiziert in: Fehlmann, Hans-Rudolf: Aus der Geschichte der Vorderen Vorstadt in Aarau. Aarauner Neujahrsblätter 1992, S. 44–62.
- <sup>28</sup> Boner, Georg: Die Urkunden des Stadtarchivs Aarau. Aarau 1942, Nr. 1027.
- <sup>29</sup> Stettler, Michael: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd 1: Bezirke Aarau, Kulm, Zofingen. Basel 1948, S. 112.
- <sup>30</sup> Fink, Paul: Geschichte der Basler Bandindustrie 1550–1800. Basel/Frankfurt am Main 1983, S. 135.
- <sup>31</sup> Evers, Ernst August: Vater Johann Rudolf Meyer, Bürger von Aarau. Eine Denkschrift. Aarau 1815, S. 12 f.
- <sup>32</sup> Genner, Peter: Von Aarau nach Bayern: Auswanderung und Niedergang der Unternehmerfamilie Meyer, 1. Teil. Aarauner Neujahrsblätter 2011, S. 36–69, hier S. 38.
- <sup>33</sup> Edlin-Thieme, Margareta: Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Aarau. Aarau 1978, S. 359.
- <sup>34</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 12 064.
- <sup>35</sup> Berner Address-Handbuch der Handelshäuser, Fabrikanten wie auch der Künstler, ansehnlichen gewerbetreibenden Personen und Professionisten im Kanton Bern 1795: <http://dx.doi.org/103931/e-rara-7081>.
- <sup>36</sup> Aargauer Tagblatt, 9. 11. 1962.
- <sup>37</sup> Fehlmann, Hans-Rudolf: Aus der Geschichte der Vorderen Vorstadt in Aarau. Aarauner Neujahrsblätter 1992, S. 62.
- <sup>38</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 13 111 und 13 113.
- <sup>39</sup> Edlin-Thieme, Margareta. Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Aarau. Aarau 1978, S. 504.
- <sup>40</sup> Namensverzeichnis der Häuserbesitzer im Stadtbezirk Aarau. Aarau 1833; Sauerländer, Heinz: Heinrich Zschokke und Heinrich Remigius Sauerländer, zwei Häupter der Aarauner Partei. Aarauner Neujahrsblätter 1996, S. 4–35, hier S. 18; Bronner, Franz Xaver: Kanton Aargau, Bd. 1. Bern 1844, S. 501.
- <sup>41</sup> Rothpletz-Stammbaum Nr. 04 013
- <sup>42</sup> Rothpletz-Rychner, August: Beiträge zur Genealo-



gie der Familie Rothpletz von Aarau. Typoskript in Privatbesitz.

<sup>43</sup> Stadtarchiv Aarau, Familienurkunden Rothpletz.

<sup>44</sup> Rothpletz-Rychner, August: Beiträge zur Genealogie der Familie Rothpletz von Aarau. Aarau 1866. Typoskript in Privatbesitz.

<sup>45</sup> Sauerländer, Dominik: 200 Jahre Richner. Aarau 1999, S. 23 f.; [www.geschichte.bl.ch](http://www.geschichte.bl.ch)

<sup>46</sup> [www.rothpletz.ch](http://www.rothpletz.ch)